

**Rede des Niedersächsischen Ministers für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung anlässlich der Fachveranstaltung zu FGM/C im Rahmen des Landesprojekts Elikia am 06.02.2025 bei baobab - zusammensein e.V.**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für Ihre Einladung zu dieser wichtigen Fachveranstaltung. Es ist eine Veranstaltung, die von einem bedrückenden und grausamen Hintergrund geprägt ist – insbesondere für die betroffenen Frauen und Mädchen. Die Rede ist von weiblicher Genitalverstümmelung.

Viele Menschen – durchaus auch Betroffene – sagen auch weibliche Beschneidung. Die englische Bezeichnung umfasst beide Aspekte dieser grausamen Praxis: FGM/C (female genital mutilation oder auch cutting). Ich werde daher diesen Begriff im Folgenden verwenden.

Viele Millionen Mädchen und Frauen sind weltweit betroffen. Durch Migration und Flucht aus Ländern, in denen FGM/C praktiziert wird, wächst die Zahl der betroffenen Frauen in den Einwanderungsländern, so auch in Deutschland und nicht zuletzt bei uns in Niedersachsen. Die Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes geht davon aus, dass über Tausende Betroffene und Gefährdete in Deutschland leben.

Heute, am 06. Februar, dem internationalen `Null-Toleranz-Tag` gegenüber FGM/C, stehen wir zusammen, um gegen das Schweigen und das Tabuisieren dieser Thematik anzukämpfen. FGM/C ist eine grausame Praxis, um gegenüber Frauen und Mädchen Gewalt auszuüben. Wir müssen begreifen, dass es sich hierbei um die Fortsetzung von patriarchalen Machtverhältnissen und Strukturen handelt.

FGM/C ist eine Menschenrechtsverletzung. Sie hat nichts mit „Kultur“ zu tun, nichts mit „Religion“. Diese Praktik muss unterbunden werden. Sie verletzt, sie zerstört und tötet.

Die Istanbul-Konvention stellt in ihrer Präambel klar, dass auch FGM/C zu den Formen von Gewalt gegen Frauen gehört, die mit dieser Konvention bekämpft werden sollen. Unversehrtheit ist ein Menschenrecht. In Deutschland ist FGM/C eine Straftat.

Aber auch hierzulande sind Mädchen gefährdet, diesem in Körper und Seele einschneidenden Eingriff ausgeliefert zu werden. Niemand spricht gerne über dieses Thema, schon gar nicht die Betroffenen selbst. Es handelt sich um ein Tabu und das führt dazu, dass viele beschämt schweigen. Darum gibt es auch eine hohe Dunkelziffer. Und gerade diese hohe Dunkelziffer treibt alle Akteurinnen und Akteure um. Betroffene Mädchen und Frauen brauchen Hilfe und Gefährdete müssen geschützt werden!

Viele Professionen, wie Beratungskräfte, Medizinerinnen und Mediziner, Psychologinnen und Psychologen, Hebammen, Juristinnen und Juristen haben mit betroffenen und traumatisierten Frauen zu tun und wissen oftmals nicht, wie sie ihnen begegnen sollen. Auch dank Vereinen wie Baobab sind theoretische Kenntnisse zu FGM/C inzwischen verbreitet.

Und dennoch entsteht schnell eine gewisse Hilflosigkeit, wenn wir unverhofft mit der Realität konfrontiert werden. Oberflächliches theoretisches Wissen reicht nicht aus, um angemessen sensibel zu agieren und die Frauen in angemessen zu unterstützen. Manchmal fehlen die richtigen Ansätze, um auf die Betroffenen oder auch die Eltern von gefährdeten Mädchen zuzugehen. Vielen fehlt schlicht eine kompetente Ansprechperson, um zu verhindern, dass ein weiteres Mädchen dieses Schicksal erleiden muss. Es benötigt ein hohes Maß an Feingefühl und interkultureller Kompetenz, um diese große Aufgabe zu meistern.

Was bedeutet dies also für den Umgang mit Betroffenen und Gefährdeten? Informationen! Handeln setzt Information, gute Information voraus. Mit diesen Informationen werden unsere Fragen beantwortet: Was ist das überhaupt – FGM/C? Wer ist betroffen bzw. gefährdet? Welche Unterstützung ist nötig? Wie können wir Mädchen in Deutschland das Schicksal Ihrer Mütter ersparen?

Mit Antworten auf diese Fragen ist für die verschiedenen Professionen ein kompetentes, respektvolles Handeln auf Augenhöhe möglich.

Und hier kommt nun das vom niedersächsischen Sozialministerium geförderte Projekt *Elikia* ins Spiel. Das Projekt erhält seit März letzten Jahres eine Förderung, um niederschwellige Aufklärungs- und Präventionsarbeit zu leisten. Ziel ist es, FGM/C zu verhindern, betroffene Frauen zu bestärken, öffentlichen Einrichtungen transkulturelle Schulungen anzubieten. Damit wollen wir einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung der Fragen leisten und somit den Kampf gegen FGM/C unterstützen.

Der Projektträger *Baobab - zusammensein e.V* arbeitet seit mehreren Jahren an dem Thema. Ich danke Ihnen für den heutige Fachtagung, der hilft FGM/C aus dem Schatten treten zu lassen. Viele von FGM/C betroffene Frauen wirken in dem Projekt als Multiplikatorinnen. Sie sind selbst Teil der Communities.

Diese sind nicht nur kompetente Partnerinnen, sie sind mehr. Sie tragen als Opfer von FGM/C den Schlüssel zur Lösung des Problems schon bei sich. Und wichtig ist mir hierzu eines: Diese Frauen haben meinen höchsten Respekt, dass sie sich trauen, in die Öffentlichkeit zu gehen. Sie sind mutige Frauen! Denn sie finden die Kraft, über das zu sprechen, was ihnen widerfahren ist. Sie teilen mit anderen, welche Folgen dieses Ereignis auch heute noch für sie hat.

Sie wirken in den Communities, um FGM/C aus der Ecke der Schamhaftigkeit und des Tabus herauszuholen. Und sie sprechen über das ihnen Widerfahrende in Seminaren und Workshops für Beratungskräfte, medizinisches Personal und andere Professionen.

Somit werden Informationen multipliziert. Denn wer handelt, muss wissen, was sie oder er tut. Darum ist es wichtig, zuerst zu verstehen. Die betroffenen Frauen müssen die Gewissheit haben, dass ihre Gesprächspartnerinnen nicht nur angerührt sind von ihrem Schicksal. Sie brauchen gut informierte Beratende, die in der Lage sind, zielgerichtet zu unterstützen.

Sie brauchen Beratende, die ihnen nicht etwa wieder nur erzählen, was vielleicht besser für sie ist. Nein – sie brauchen Menschen, die ihnen zuhören und mit ihnen gemeinsam nach einem guten Umgang mit ihrer Situation, nach einer Lösung suchen, die zu ihnen passt.

Das Projekt *Elikia* leistet hier einen wertvollen Beitrag.

Mit dem Projekt haben wir uns in Niedersachsen auf den Weg gemacht, FGM/C durch gezielte und kultursensible Aufklärungsarbeit zu enttabuisieren, Betroffene bedarfsgerecht zu unterstützen und dieses schlimme Unrecht durch wirksame Prävention zu verhindern. Denn es liegt in unserer Verantwortung, uns für die Rechte der Frauen und Mädchen einzusetzen und ihnen eine Stimme zu geben.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür kämpfen, dass FGM/C ein für alle Mal der Vergangenheit angehört.

Anrede,

zum Schluss möchte ich noch eine Sache ansprechen, die mir sehr auf dem Herzen liegt. 2024 haben wir 75 Jahre Grundgesetz gefeiert. Wir leben seit knapp 80 Jahren in Deutschland ohne Krieg. Das ist für uns alle ein Geschenk. Deshalb ist es mir auch so wichtig, dass wir dafür sorgen, dass alle Menschen in unserer Gesellschaft mitgenommen werden.

Wir müssen einander mehr zuhören. Demokratie bedeutet Mitentscheidungsrecht und zugleich Verantwortung im Sinne des Gemeinwohls. Somit dreht sich ein demokratisches Miteinander immer auch um die Frage, wie wir als Gesellschaft leben wollen. Und dafür möchte ich heute werben. Für ein gutes Miteinander.

Und jetzt wünsche ich allen Teilnehmenden einen guten Austausch, konstruktive und gewinnbringende Impulse.

Vielen Dank und Glück auf!